

Laibacher Zeitung.



Nr. 254.

Pränumerationspreis: Im Comptoir gangl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post gangl. fl. 15, halbj. 7.50.

Dienstag, 5. November.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 4 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1878.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Oktober d. J. den Privatdocenten Dr. Rudolf Klemensiewicz zum außerordentlichen Professor der experimentellen Pathologie an der Universität Graz allergnädigst zu ernennen geruht.
Stremayr m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Oktober d. J. dem Hilfsämter-Directionssadjuncten des Oberlandesgerichtes in Graz, Karl Donner, aus Anlaß seines Uebertrittes in den Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen, eifrigen und treuen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hilfsämterdirectors allergnädigst zu verleihen geruht.
Glasfer m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die Rückkehr unserer Truppen.

Für den Rückmarsch jener Truppenteile in Bosnien, welche das Occupationsgebiet zu verlassen haben, wurden einer aus Serajewo vom 25. v. M. datirten Mittheilung der „Bosn. Kor.“ zufolge nachstehende Anordnungen erlassen:

Der am 20. Oktober durch das 7. Husarenregiment, welches vor der Occupation mit dem Stabe in Slavonien gelegen war und dessen Gruppencadre sich zu Fünfkirchen (Ungarn) befindet, begonnener Rückmarsch der Occupationstruppen aus Serajewo wird am 27. durch den ersten Staffel der 6. Infanterie-Truppendivision, FML. Tegetthoff, fortgesetzt werden, und zwar marschieren an diesem Tage das 47. Reserve-Regiment und die Hälfte des 7. Reserve-Regiments von Serajewo aus. Mit diesem Staffel marschirt auch der Stab der 6. Infanterie-Truppendivision. Der Marsch geht am 27. Oktober bis Blatna, am 28. bis Kiseljak, am 29. bis Buzovaca, am 30. bis Senica, am 31. Oktober bis Branduk, am 1. November bis Zepče, am 2. Rasttag in Zepče, sodann am 3. bis Maglaj, am 4. bis Doboj, am 5. bis Kotorako, am 6. bis Dervent, am 7. November bis Brod. Von da marschirt der erste Staffel nach der Instradierung des Generalkommandos zu Brod weiter in die Ergänzungsbezirks-Stationen, und zwar das Regiment Hartung nach Marburg, das Regiment Marović nach Klagenfurt.

Als zweiter Staffel marschirt der Rest des Reserve-Regiments Marović, dann das 27. Reserve-Regiment mit Einhaltung derselben Marschstationen wie der

erste Staffel bis Brod. Von da marschirt Marović-Infanterie nach Klagenfurt, das Belgier-Reserve-Regiment nach Graz. Der Ausmarsch von Serajewo erfolgt am 28. Oktober, das Eintreffen in Brod am 8. November.

Als dritter Staffel marschirt das 38. Infanterie-Regiment, dann das 9. Jägerbataillon nach demselben Marschplane, wie die beiden ersten Staffeln. Der Ausmarsch aus Serajewo erfolgt am 29. Oktober, das Eintreffen in Brod am 9. November. Mollinary-Infanterie unter Kommando des Obersten Baron Pittel marschirt nicht in seine frühere Garnison zurück, sondern kommt nach Wien in Garnison.

Als vierter Staffel marschirt das 52. Infanterie-Regiment und das 27. Feldjägerbataillon nach derselben Instradierung, wie die ersten drei Staffeln. Der Ausmarsch aus Serajewo erfolgt am 30. Oktober, das Eintreffen in Brod am 10. November. Franz-Karl-Infanterie marschirt in die vor der Occupation innegehabte Garnison in Graz zurück.

Die Stäbe der 20. Infanterie-Truppendivision (G.M. Raiffel), die Stäbe des 3. und 4. Armeecorpskommandos, welche aufgelöst wurden, haben den Rückmarsch bereits früher angetreten. Die zum Rückmarsch bestimmten übrigen Truppen werden denselben aus ihren jetzt innehabenden Dislocationen in Bosnien direkt antreten und nach selbständig von den Corpskommanden entworfenen Marschplänen durchführen. Gleich in den dem Truppenrückmarsch folgenden Tagen werden die Reservisten sämtlicher Regimenter in deren Ergänzungsbezirks-Stationen in Marsch gesetzt und dortselbst beurlaubt.

Sanitätspflege auf dem Occupationschauplatz.

Nachdem aus den Berichten der drei auf dem Occupationschauplatz befindlichen Delegierten des österreichischen patriotischen Hilfsvereins hervorgeht, daß die an den drei Etappenlinien Bräta-Tuzla-Zwornik, Brod-Serajewo, Alt-Gradiska-Banja-Luka-Travnik und Metkovic-Mostar gelegenen Spitäler und Sanitätsanstalten durch die von den Delegierten persönlich und zum Theile unter großen Schwierigkeiten und Strapazen überbrachten Vereinssendungen ausreichend versorgt wurden, hat der Hilfsverein die Rückberufung der beiden Delegierten, Oberleutnant Rohrwed und Hauptmann Pée, verfügt, welche ihre Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit der Armee-Organe und des Hilfsvereins gelöst haben.

Der erste Delegierte, Major Sluka, welcher auch von Seite des k. k. Landesvertheidigungs-Ministeriums offiziell als Vertreter des Hilfsvereinswesens bei der Armee bestellt wurde, verbleibt derzeit noch in Brod zum Zwecke der Disposition mit dem dort befindlichen

Bereinshauptdepot, und um nach Bedarf weitere Convois auf den betreffenden Etappenlinien zu führen.

In Alt-Gradiska und Matarska sollen im Falle weiteren Bedarfs unter geeigneter Verwaltung Filialdepots bleiben, und zur Erzielung eines rascheren und sichereren Nachschubes längs den Etappenstraßen wird zwischen dem Delegierten und den Armeebehörden ein Uebereinkommen festgestellt werden.

Sämmtliche Spitäler Dalmaziens sowie in der ehemaligen kroatischen und slawonischen Militärgrenze wurden, sobald deren Existenz dem Vereine bekannt wurde, reichlich versorgt, und es bedurfte beispielsweise nur einer kurzen Zeitungsnotiz über einen in Sissef herrschenden Mangel, um sofort von Seite des österreichischen patriotischen Hilfsvereins sehr namhafte Sendungen an das dort etablierte 20. Feldspital und an das Lokal-Hilfscomité abgehen zu lassen.

Wenn es von manchen Seiten und auch in öffentlichen Blättern beklagt wurde, daß der österreichische patriotische Hilfsverein nicht alsbald nach den ersten Gefechten an Ort und Stelle war, um dem leider so rasch eingetretenen Mangel an Verbandmaterialien und Medikamenten abhelfen zu können, so möge man wol objektiv in Erwägung ziehen, daß, wenn es nach den Verhältnissen der Communicationswege und Mittel nicht einmal möglich war, die militärischen Sanitätsanstalten sofort heranzuziehen, und deren Vorräthe nicht ausreichten, es wol außer Zweifel sein dürfte, daß die erst in zweiter Linie und subsidiarisch auftretende Hilfe des rothen Kreuzes auch bei dem Aufgebote aller Mittel nicht im Stande war, so rasch zur Action zu kommen, als dies nach den Ereignissen und tatsächlichen Verhältnissen leider erwünscht gewesen wäre.

Die Materialsendungen des österreichischen patriotischen Hilfsvereins begannen unverzüglich bei Ausbruch der Feindseligkeiten und folgten sich massenhaft, langten auch relativ rasch in den Depotplätzen längs der Grenze an. Von dort aber dieselben weiter in die Spitäler auf den Occupationschauplatz zu bringen, wäre bei dem Mangel an Privatfuhrwerken und der Stockung des Verkehrs auf den wenigen und elenden Straßen nur mit militärischer Beihilfe möglich gewesen, und diese stand anfangs dem Hilfsvereine nur sehr ausnahmsweise zur Verfügung. Bei der ersten Möglichkeit setzten sich die Convois des Vereines unter der wirklich aufopfernden Führung der Delegierten in Bewegung und erreichten dann ihr Ziel.

Wollte man nicht die kostbaren Liebesgaben der Bevölkerung nutzlos verschleudern, so mußte man auch zunächst bestimmte Nachrichten über die Orte und Gegenstände des Bedarfs abwarten, und es muß als ein schwerer Uebelstand bezeichnet werden, daß die Spitalkommanden sich auch nicht in der äußersten Noth direkt

Feuilleton.

Landwirtschaftliche Skizzen aus Rumänien.*

Von Franz Schollmayr.

(Fortsetzung.)

Die Viehseuche hat in Rumänien in den Jahren 1877 und 1878 arg gewirthschaftet, an 50 bis 60 Prozent des ganzen Rindvieh- und Büffelstandes hinübergeschleppt, und es war während des Krieges nicht möglich, derselben Schranken zu setzen. Mancher Bauer hat sein ganzes Vieh verloren. Die Zeitungen schreiben viel für und gegen die Contumazanstalten an den Durchbruchstationen von Rumänien und Rußland. Diese Anstalten werden indeß, ob sie nun bestehen oder nicht, das Uebel nicht so leicht ganz beseitigen, ebenso wenig wird dies durch das Verbot der Einfuhr erreicht werden. Da müßten ganz andere Maßregeln ergriffen werden, um der Rinderseuche radical vorzubeugen. Bei Landesgrenzen, welche auf hunderte von Meilen offen daliegen, wo das Vieh von beiden Seiten unbehindert zusammen kommt, da der Verkehr mit Menschen und Waren stets aufrecht bleibt, läßt sich eine Contumaz schwer vollkommen durchführen. Daß aber die Seuche nicht auf jedes Kind gleich einwirkt, wenngleich es mit anderem verkehrt, und trotzdem die Cadaver der gefallenen Thiere nicht gleich verscharrt werden,

sah ich hier zur Genüge. Früher hatte die Seuche mehr oder weniger die Büffel verschont, heuer trat sie aber auch unter letzteren stärker auf.

Jetzt ist die Seuche bereits bedeutend im Abnehmen und dürfte, so wie die Vorkentäfer-Epidemie, welche man ja auch schon an einem herausgezogenen Pfahl der Pfahlbauten am Laibacher Moor constatieren konnte, theilweise wieder verschwinden. Alles schon da gewesen!

Daß Bulgarien, Serbien, Bosnien, Mazedonien und Rumänien außer dem Weizen- und Maisbau hauptsächlich die Viehzucht betreiben, und zwar noch mehr betreiben sollten, ist eine Thatsache, von der ich mir die Ueberzeugung verschaffen konnte. Der russisch-türkische Feldzug allein trug die Schuld, daß Rumänien in den Jahren 1877 und 1878 an 50 bis 60 Prozent seines immerhin noch guten und unentbehrlichen Viehstandes verloren hat. Die Seuche wurde massenhaft durch die requirierten Ochsenbespannungen, theils der Russen, theils der eigenen Arme, welche nach Bulgarien und über den Balkan für Gepäck, Proviant, Kriegsmaterial, Verwundete u. s. w. benützt wurden, über die Donau nach Rumänien, welches bis dahin seuchensfrei war, eingeschleppt. Viele Bauern waren mit vier Ochsen nach Bulgarien gefahren und verloren durch die Seuche dort beide Gespanne; andere kamen zwar mit den Ochsen nach Hause, brachten aber die Seuche mit, und so wurde in der kürzesten Zeit das ganze Land damit verpestet. Schranken dagegen zu setzen, Contumaz- und Sicherheitsmaßregeln zu ergreifen, ist in einem Lande, welches sich in vollem

Krieg befindet, wol schwer möglich, wenngleich auch hier Seuchengesetze und Verordnungen bestehen, die aber kaum in Friedenszeiten, geschweige denn jetzt durchgeführt werden. Dies ist überhaupt in den Ostprovinzen gang und gäbe und ein Stück türkischer Erbschaft, daß die Gesetze und Anordnungen nur auf dem Papiere bleiben und an eine energische Durchführung nicht gedacht wird.

Die Rinderseuche herrscht in Rumänien immer noch, zwar an der Donau und in den Niederungen bis zu dem Borlande der transilvanischen Alpen weniger, dagegen in den transilvanischen Alpen, besonders längs der Muta, wo auch der Straßenverkehr nach Siebenbürgen größer ist, weit stärker. In dem Dorfe und Badeorte Calimanest an der Muta sind seit kurzem 200 Stück Rinder gefallen. Siebenbürgen sollte sich wol vor Rumänien hüten, da ohnehin in der Gemeinde Schellenberg die Viehseuche stark eingewurzelt ist. Ich verlor selbst eine Kuh in Bresoi, wahrscheinlich durch Uebertragung aus Schellenberg.

In Bulgarien ist die Seuche immer noch stark vertreten, ebenso in Serbien, Bosnien und der Herzegovina, wie mir verlässliche, von dort kommende Reisende erzählt haben. Daß die Viehseuche auch in Kroatien herrscht, ist bekannt. Krain soll sich daher besonders längs der Save, dem Mätklinger Boden und dem Gottscheer Bezirke heiziten vorsehen, denn fast unausweichlich ist das nahe Unglück. Wenngleich mir die vortrefflichen Maßregeln bekannt sind, welche in Oesterreich gegen die Seuche getroffen werden, so läßt sich das Einschleppen derselben kaum bei der größten

* Vergl. Nr. 252 d. Bl.

an die Depots und die Delegierten des Hilfsvereines wenden durften, sondern letztere erst die Weisungen der Sanitätschefs abwarten mußten.

Die Leitung des österreichischen patriotischen Hilfsvereines trifft daher nicht das geringste Verschulden, wenn die Hilfe des Vereines nicht rasch genug an Ort und Stelle war, und die Anerkennung, welche den Leistungen des Vereines, — mindestens seinem redlichen Willen zu helfen, — von seite zahlloser Verwundeter und Kranker, von seite aller Spitalskommanden und von seite der höchsten Armee-Organen zuteil wurde, gibt dem Vereine die tröstliche Genugthuung, wenn auch nicht so vollkommen, wie es zu wünschen wäre, doch nach besten Kräften und nach Zulässigkeit der Verhältnisse seine heilige Pflicht erfüllt zu haben.

Zur Stimmung in Novibazar.

Zur Kennzeichnung der im Paschalik von Novibazar herrschenden Stimmung schreibt man der „Pol. Kor.“ aus Novibazar vom 22. v. M.:

„Die Physiognomie von Novibazar hat sich bedeutend verändert. Noch vor 20 Tagen war es die Stätte fortwährenden Säbelgeräusches sowie eines trogigen Chauvinismus, jetzt hingegen herrscht in der kleinen Hauptstadt des Paschaliks tiefe Ruhe, und selbst die unbändigsten Rädelsführer besäßen sich nach Möglichkeit eines friedlichen Verhaltens. Der Contrast zwischen früher und jetzt läßt sich nur durch den Fall von Visegrad, eines der Borwerke von Novibazar, erklären; durch dieses Ereignis ist der blinde Fanatismus der Muselmanen stark erschüttert worden.

„Während die Actionspartei, an deren Spitze einige Wegs und Hodjas standen, eine bedeutende Reduction erfahren hat, ist die Anzahl derjenigen, welche für ein ruhiges Verhalten unter allen Umständen plaidieren, in demselben Maße gestiegen. Von Seher-Bei, dem bekannten Christenfeinde, angefangen bis zum schwankenden Mehmed-Aga, dessen bedächtige Worte nach dem Urtheile der Bevölkerung „kostbar wie Gold sind“, verfolgen alle Spitzen der „Tscharschija“ das Programm kluger Mäßigung und nothwendiger Acceptierung der Thatfachen. Das Verdict der Ereignisse imponiert stets dem fatalistischen Türken, der ja in den Geschehnissen den Willen der Vorsehung erblickt.

„Die bosnischen Flüchtlinge, an deren Spitze der Mufti von Taschlidja stand, boten zuerst alles auf, um Novibazar zum Herde der Insurrection zu machen, die sie in Bosnien wieder anzufachen gedachten. Jusuf-Emin-Efendi aus Tuzla hat in seiner „Kafana“ eine förmliche Volksversammlung abgehalten und strengte sich aus Leibeskräften an, die Muhamedaner für seine aggressiven Pläne zu gewinnen. Er führte den Koran, den Propheten Muhamed ins Treffen und ließ überhaupt alle jene Künste spielen, die auf den frommen Muselman eine unwiderstehliche Gewalt auszuüben pflegen. Allein diesmal hatte die Rechnung fehlgeschlagen. Ein im Rufe großer Frömmigkeit stehender Mann, Namens Ibrahim Bataldschija, erwiderte dem Agitator, daß man wol den Krieg führen könne, um den Glauben auszubreiten, niemals aber, um denselben zu vernichten. Der fortgesetzte Kampf in Bosnien würde nur die Anhänger des Islam verringern und den Glauben ungemein schwächen. Er sei für ein ruhiges Verhalten, selbst wenn die Krieger des „Tjeffar“ nach Novibazar kommen sollten, die „Fremden“ aus Wien haben ja nicht den einen Stamm über den andern, den einen Glauben über den andern gestellt, sondern gleiche Rechte allen Stämmen und Religionen verheißen. Der Redner zog zum Beweise

dieser Behauptung einen Brief von Fazli-Paschits aus Serajewo hervor und verlas dessen Inhalt in der Versammlung. In dem Briefe des genannten, überall angesehenen Bosniers heißt es wörtlich: „Die Vergewaltigung (Sulum) ist geschwunden, Recht wird allerorten gesprochen. Die „Abstrijanci“ sagen, ihnen sind der Glaube des Muhamedaners und Christen, beider Ehre, Sicherheit und Eigenthum gleich heilig. „Niemandem darf unter dem Szepter des gerechten und milden Kaisers Franz Josef das geringste Unrecht geschehen, ohne daß der Schuldige bestraft werde,“ so sagte mir ein General, und so ist es auch wahr und richtig. Wir hier können nur stündlich ein „Ghala“ (Dank) den Behörden zursagen.“ Diese Schilderung der Lage in Serajewo machte einen tiefen Eindruck. Die Versammlung rief aus: „Jof, nečemo u rat!“ („Nein, wir wollen von einem Kampfe nichts wissen!“) Und so haben die meisten bosnischen Flüchtlinge die Stadt verlassen und sich theils im Sandstake zerstreut, theils nach Unteralbanien begeben. Die hier Zurückgebliebenen verhalten sich nunmehr sehr ruhig.

„Es muß jedoch constatiert werden, daß auch die Behörden zur Beruhigung der Gemüther nicht wenig beigetragen haben. Seit die aus Konstantinopel anlangenden Weisungen nicht mehr den Charakter jener Zweideutigkeit an sich tragen, durch welche in Bosnien so viel Unheil heraufbeschworen wurde, bemühen sich die Beamten allen Ernstes, auf die Gemüther beruhigend einzuwirken. Der Mudir hat sogar eigene „Tjahas“ (Schreiber) in die Dörfer geschickt, mit dem Auftrage, die Bevölkerung zu beschwichtigen und derselben im Namen der Pforte ein ruhiges Verhalten zu empfehlen. Es wäre nur zu wünschen, daß diese Stimmung anhalten und nicht etwa ein Wink aus Konstantinopel einen neuen Umschwung herbeiführen möge.“

Das Auftreten der englischen Oppositionspartei.

Die Stimmung in England ist angesichts der in der Orientfrage sich neuerdings zeigenden Schwierigkeiten und der bedrohlichen Verwicklung mit Afghanistan sehr pessimistisch geworden, und der Opposition, die sich eben jetzt wieder lebhaft zu rühren beginnt, kommt dieselbe sehr zustatten. Die Führer derselben gehen denn auch in den letzten Tagen mit der inneren und äußeren Politik des Kabinetts Beaconsfield stark ins Gericht. Sir William Harcourt hielt am Dienstag in einem liberalen Meeting in Scarborough eine selbst von den „Times“ anerkannte Rede, in welcher er die neulichen Speeches des Schatzkanzlers einer scharfen Kritik unterzog und darauf hinwies, daß es eine bekannte Taktik der Conservativen sei, die inneren Fragen durch Complicationen nach außen hin unter Wasser zu setzen. Man habe der früheren Regierung entgegengehalten, daß sie sensationelle Politik treibe, und doch sei es damals möglich gewesen, eine Zeitung in die Hand zu nehmen, ohne Befürchtung, auf einen neuen Theaterseffekt der Regierung zu stoßen oder ohne sich die Frage vorlegen zu müssen, mit wem man heute im Krieg sei und morgen sein werde. Sir Stafford Northcote sei der Meinung, daß im Orient nichts Besseres geschehen könne, als die Erhaltung des türkischen Reichs. Seiner Ansicht nach würde eine solche Politik aber unweise sein, wenn sie möglich wäre, und sich als unmöglich erweisen, auch wenn sie weise wäre; das türkische Reich stehe seinem gänzlichen Verfall näher als je zuvor. Lord Salisbury habe zu rasch und vorwiegend geurtheilt, als er dem Berliner Vertrag eine Dauer

von vierzig Jahren in Aussicht gestellt; er habe nicht so viele Tage Stuch gehalten. Niemand lehne sich an seine Bestimmungen. Der Vertrag sei ein Fiktion ungeschickter Handlungen, der, kaum vollendet, auch schon in sich selbst zusammenbrach.

Zur Ausführung gekommen seien nur die Cessionen an Rußland, und dies aus dem einfachen Grunde, weil dasselbe mit seinen Armeen an Ort und Stelle gewesen, um dieselben zu forcieren. Was auf bloßen Verträgen und Unterhandlungen basiere, sei nicht zur Ausführung gelangt. Cypern sei erworben worden, um die in Berlin erlittene diplomatische Niederlage zu verdecken. Und als ob es an dem Berliner Vertrage und der anglo-türkischen Convention nicht schon genug wäre, beschenke uns die Regierung mit der afghanischen Frage. Dies sei eine ernste Frage, welche vorsichtig behandelt werden müsse, bis weitere Informationen vorliegen. Von einem Standpunkte aus betrachtet erscheine die Regierung verantwortlich für das Geschehene. Seit Jahren sei es die traditionelle Politik der Regierung gewesen, Indien ruhig zu erhalten, seinen Reichtum und seine Hilfsquellen zu entwickeln und es — vor allen Dingen — nicht in europäische Politik zu verwickeln. Ihrer Majestät Regierung habe diese Politik durch eine Politik der Rastlosigkeit und Verunruhigung ersetzt. Der verhängnisvollste Irrthum sei die Absendung indischer Truppen nach Europa gewesen. Man habe damit Europa mit Indien als einer Waffe gedroht; die bedrohte Macht habe einfach den Stiel umgedreht. Die Regierung habe Indien in große Gefahr gebracht. Mit einem auswärtigen Minister à la Salisbury sei alles möglich. — Man sieht, es wird dem Premier nächsten Samstag beim Lordmayors-Bankett nicht an Stoff für seine Rede fehlen.

Der bevorstehende Krieg mit Afghanistan.

Die bisherigen Versuche, den Emir von Afghanistan zur Nachgiebigkeit, zu einer Abbitte zu veranlassen, welche dem englischen Nationalgefühl genüge leistet, scheinen sämtlich mißglückt zu sein. Die britische Politik befindet sich nun in einer schwierigen Lage: sie kann nicht mehr zurück, nachdem sie so weit vorgedrungen, sie will sich aber andererseits nicht topfsteif in einen Krieg stürzen, so lange sie nicht weiß, wie die Dinge in Europa sich entwirren werden.

Ueber den eigentlichen Inhalt des von der englischen Regierung an den Emir gerichteten Ultimatus, das heißt über die Natur der darin aufgestellten Forderungen, läßt sich so wenig etwas bestimmtes sagen, als über die wahrscheinliche Aufnahme durch den Emir von Afghanistan. Vermuthen kann man indeß in Bezug auf den ersten Punkt, daß England, übertriebene Forderungen vermeidend, sich mit jeder halbwegs anständigen Satisfaction begnügen werde. Was aber den Emir betrifft, so muß man sich darauf gefaßt machen, daß er nicht direkt antwortet, sondern einer Entschädigung möglichst ausweichen werde — denn so auffällig es im Interesse Englands liegt, mit Afghanistan bald möglichst ins Klare zu kommen, so sehr erfordert es umgekehrt das afghanische Interesse, daß der bisherige Zustand der Ungewißheit recht lange aufrecht erhalten bleibe.

Die „Times“ sind mit dem Beschlusse der Regierung, noch einen Abgesandten an den Emir zu schicken, durchaus einverstanden, obschon diese Sendung in manchen Kreisen als ein Zeichen übertriebener Vorsicht, ja als absolute Schwäche angesehen werden könnte. Ein Krieg mit Afghanistan sei immerhin eine ernste Sache, und das englische Volk werde mit Befriedigung vernehmen, daß dem Emir Schir Ali eine weitere Denkfrist gegeben sei, denn die in den letzten Jahren in afghanischen Angelegenheiten befolgte Politik sei eben kein Muster von Klugheit gewesen, ob nun die Schuld davon bei der indischen oder der englischen Regierung zu suchen sei. Indessen hänge von der richtigen Gestaltung der Dinge zum großen Theile ein Emirs Entschließen ab. Derselbe beherrsche ein Gebiet, welches im Falle eines europäischen Krieges von verhängnisvoller Bedeutung für England sein könnte und seinem strategischen Werthe auch schon von Rußland während der Verhandlungen, welche zu einem Zusammenstoße mit England zu führen drohten, gewürdigt worden sei, nicht nur durch die Entsendung einer Mission nach Kabul, sondern auch durch eine Truppenverschiebung gegen Merv. Das möge man sich wohl merken. Die Sicherheit und die Ehre des Reiches müssen und werden unter allen Umständen wothwendig werden. Ein Anlaß dazu werde sich bald bieten. Die Afribis im Rhyber-Passe haben die englische Gesandtschaft an den Emir freundlich aufgenommen und ihr Escorte beigelegt. Der Emir scheine sich dafür bestrafen zu wollen, Sir Neville Chamberlain habe aber den Afribis feierlich versprochen, daß ihnen nichts Böses geschehen solle, und dieses Versprechen müsse unter allen Umständen gehalten werden.

Inzwischen wird der öffentliche Meinungsstand in anglo-indischer Staatsmänner über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit eines Krieges mit Afghanistan eifrig fortgesetzt. So veröffentlicht in den „Times“ im Verfolge seiner Controverse mit Sir James Stephen der ehemalige Vizekönig von Indien, Lord

Strenge und Aufsicht verhüten. Aus meiner eigenen, hierzulande gemachten Erfahrung kann ich versichern, daß in Rumänien das seuchentrante Vieh oft neben der Straße, auf der Weide oder wo immer liegen gelassen wird, ist es in der Nähe des Wassers, so wird es einfach in dasselbe geworfen.

Dieses Seuchenaas wird dann von den hungrigen Hunden, Krähen, Dohlen und Raben als Leckerbissen aufgezehrt, und da sah ich denn weiters auch, wie die Krähen vom Nasefraß direkte auf den Rücken der nächsten weidenden Ochsen sich setzten und dort, auf dem lebenden Thiere spazierend, das kleine Ungeziefer aufpikten. Es ist also begreiflich, daß durch diese Vögel selbst auf weite Entfernungen die Viehseuche sehr leicht übertragen werden kann, selbst wenn eine noch so strenge Grenzsperrre oder Cordon gezogen wird; ebenso auch durch die Hunde. Auch ist es nichts seltenes, daß das durch Seuche umgestandene Kind abgezogen wird, und daß sich die Bauern aus der Haut, welche nicht gerbt, sondern einfach nur lufttrocken gemacht wird, ihre Opincen anfertigen, wenn sie nicht lieber die ganze Haut verkaufen. In den Ostprovinzen herrschte die Kinderpest diesmal so stark, daß sie selbst auf die unempfindlichen Büffel übergang und eine ansehnliche Zahl derselben hinraffte. Diese Provinzen sind infolge dessen bedeutend vom Rindvieh entblößt, und es wird die Herbstbestellung kaum gehörig verrichtet werden können.

Gleichfalls auf Grund eigener Erfahrung kann ich constatieren, daß viele Kinder, wenn auch mitten

unter seuchenkranken Thieren befindlich, nicht immer angesteckt werden, sondern oft gesund bleiben. Hier kennt man keine Stallungen, keine Absonderung in Krankheitsfällen, alles ist in großen Herden vereinigt, und doch bleiben viele Kinder darunter gesund. Ich sah selbst einen Fall, daß die weidenden Kinder unmittelbar an einem Nase von gefallenem seuchentranten Ochsen gelagert waren, und doch fiel kein Stuch von ihnen, obwohl seitdem schon mehrere Wochen verstrichen sind. —

Das rumänische Pferd ist klein, ausdauernd und zähe; auch gibt es besonders gute Saumpferde in den transilvanischen Alpen, welche mir vortreffliche Dienste nicht nur über steile Berge und Alpen, sondern auch durchs reizende Flußwasser geleistet haben. Der Rumäne ist ein geborner Reiter — Mann oder Weib — beide sitzen fest und elegant im Sattel und laufen im Galopp dahin. Das Weib sitzt auf dem Pferde so wie der Mann und nimmt sich als Amazone mit ihrem bunten Gewand voll falschen Goldglitters, mit dem falsch-goldgestickten Schleier am Kopfe recht hübsch aus. Hinten und vorn hat der Reiter gewöhnlich 4 Zwillingsfackeln hängen, worin sich Waren befinden.

So wie die Rindviehzucht, ebenso sollte hiezulande auch die Pferdeucht gehoben werden. Es wäre dies leicht möglich, jedenfalls viel leichter als in Oesterreich, da alle Bedingungen hiefür vorhanden sind.

(Schluß folgt.)

Lawrence, abermals einen Brief, in dem er seine Gemüthsart über die jetzt beschlossene Hinausschiebung des Krieges mit Afghanistan, wie sie aus der Absendung eines Ultimatum's sich ergibt, ausspricht. Die Hauptfrage, die in Betracht komme, sei die, ob der Emir nicht berechtigt oder wenigstens zu entschuldigen sei, die englische Mission zurückgewiesen zu haben. Der Hauptgrund Stephens sei, daß in Indien England nicht genöthigt sei, auf das in Europa gültige internationale Recht abzugeben; es brauche nur „seine eigenen Interessen“ im Auge zu haben. Dem widerspreche er entschieden. Erwägungen der Ehre, Billigkeit und selbst der Politik seien für England in Indien eben so großer Wichtigkeit, als anderswo. Wenn Stephens ferner einwende, Schir Ali habe kein Recht, wegen der Besetzung Quettahs durch England zu grollen, da England das Recht dazu von dem Emir von Beludschistan erworben, so bemerke er, daß dies nicht eine Frage formellen Rechtes, sondern der Politik sei. „Als 1854 die Besetzung Quettahs befürwortet ward, geschah das offen aus dem Grunde, daß es ein erster Schritt zum Vorrücken nach Kandahar und Herat über mit anderen Worten zur Besetzung Afghanistans sei, — daher das Mißtrauen und die Gefährlichkeit des Emirs.“ Ein weiterer Grund zur Kränkung sei das Drängen nach Zulassung englischer Offiziere in Afghanistan, von deren Anwesenheit die Afghanen für ihre Unabhängigkeit Schlimmes befürchteten. Bei all dem wolle er nicht den Emir wegen der Aufnahme russischer Offiziere in Kabul entschuldigen. Er glaube vielmehr, daß er sehr unrecht und unweise hierin gehandelt habe.

Unterstützung erhält Lord Lawrence gleichzeitig in seinem Bestreben durch eine ebenfalls den „Daily News“ eingesendete Zuschrift des Generalleutnants Colin Mackenzie, der sich einen der wenigen überlebenden Theilnehmer des Afghanenkrieges vor 36 Jahren nennt. Er tadelt den Vizekönig Lord Lytton, daß er mit Unkenntnis orientalischen Charakters eine Mission an den Emir abgesendet, ohne sich über deren Aufnahme zu vergewissern, und sich einer Zurückweisung ausgesetzt habe. Aus militärischen Gründen erwirbt er eine Eroberung Afghanistans, da die jetzige Grenze Indiens viel vertheidigungsfähiger sei. Er empfiehlt, ruhig abzuwarten, bis die russischen Offiziere in Afghanistan sich bei den Einwohnern unbeliebt gemacht hätten, was bei dem mißtrauischen Charakter der letzteren nicht lange dauern werde. — Ebenso tadelt den Vizekönig des Krieges Carl Grey zuhelfe, welcher in einem langen, den „Times“ eingesendeten Schreiben seine Ansicht wiederholt, ein Krieg mit Afghanistan sei im höchsten Grade unpolitisch und ungerecht. Er fügt hinzu, jedenfalls sei vorher das Parlament zu befragen.

Tagesneuigkeiten.

— (Die direkte Verbindung von Triest mit Calcutta.) Mit dem 1. November d. J. ist auch der deutschen Handelswelt eine gewiß erwünschte Gelegenheit geboten, in bequemere, leichtere und billigere Beziehungen mit zwei der wichtigsten indischen Handelsplätze zu treten, und zwar mit Colombo und Calcutta. Am genannten Tage unternimmt der Dampfer „Memphis“ der österreichischen Lloydgesellschaft seine erste direkte Reise nach den erwähnten Häfen und zurück. Es beginnt mit diesem Tage eine neue Phase für diese Transportwege, welche ihren Wirkungskreis bedeutend erweitert und auch auf die östliche Küste der indischen Halbinsel ausdehnt. Die deutschen Kaufleute können nun in Zukunft ihre Waren direkt über Triest ohne Umladung in einem anderen Hafen nach Colombo und nach Calcutta senden, wodurch viel Zeit und viele Spesen erspart werden, und in derselben Weise können sie Waren aus Calcutta und Colombo über Triest beziehen. Der Lloyd übernimmt die Waren in diesem Hafen und befördert sie mit seinen eigenen Schiffen, ohne sie in Suez oder Bombay an eine andere Unternehmung übergeben zu müssen, direkt an ihren Bestimmungsort. Dieser direkten Verbindung Triests mit den beiden indischen Häfen kann man nur ein günstiges Horoskop stellen, und sie wird gewiß zur lebhaftesten Entwicklung des mitteleuropäischen Handelsverkehrs mit denselben wesentlich beitragen. Triest ist der natürliche und nächste Hafen Mitteleuropas am Mitteländischen Meere, der Landweg dahin ist die kürzeste — die Schiffe des österreichischen Lloyd sind die tüchtigsten, welche den indischen Ozean befahren. Seit 10 Jahren bewerkstelligen sie die Fahrten zwischen Triest und Bombay, ohne daß man einen einzigen nennenswerthen Seemannsfall zu beklagen hätte, — und es ist zu hoffen, daß der gute Stern, der alle Unternehmungen der Anstalt bisher begünstigt hat, ihr auch in dieser neuen getreu bleiben wird. Der Zeitpunkt ist ein für die Eröffnung dieser neuen Linien günstiger. Die neuen sind heuer in ganz Indien gut gerathen, und man sieht insofern dessen einem lebhaften Aufschwunge sowohl des Import- als des Exporthandels entgegen.

— (Madame Devastatrix.) Infolge eines Erlasses des italienischen Ackerbauministers richtete der Präfekt von Palmanova an alle Gemeindevorstellungen seines Bezirkes die Aufforderung, ihm ungefäumt mitzutheilen, ob die gefährliche *Phylloxera devastatrix*

irgendwo wahrgenommen worden, und was im bejahenden Falle geschehen sei, um sich ihrer so rasch als möglich zu entledigen. Daraufhin berichtete der ehrsame Podesta von Copriva, daß er pflichtschuldigst sofort alle weiblichen Mitglieder seiner Gemeinde, alte und junge, verheiratete und Mädchen, vor seinen curulischen Sessel citirt und darüber einvernommen habe, ob irgend ein Individuum darunter etwa auf den ungewöhnlichen Namen „*Phylloxera devastatrix*“ getauft, was aber durchwegs mit großer Entrüstung verneint worden sei. Zufälligerweise waren an demselben Tage zwei fremde Weiber von verdächtigem Aeußern, die sich als Passanten angaben, aufgegriffen und vor den weisen Podesta gebracht worden, allein die Untersuchung ergab, daß beide ebenfalls nicht „*Phylloxera*“ hießen. Nichtsdestoweniger versprach der eifrige Dorfmonarch die schärfste Vigilanz und sofortige Arretierung der gefährlichen Person, sobald sie es wagen sollte, sich in seinem Gebiete zu zeigen.

— (Ein Porträt von Schir Ali.) Ueber den Emir von Afghanistan, Schir Ali, schreibt das deutsche Militär-Wochenblatt: „Schir Ali, etwa 54 Jahre alt, ist ein schlanker, aber äußerst muskulöser und kräftig gebauter Mann von etwa 5 Fuß 6 bis 7 Zoll (1.74 Meter) Größe. Die Gesichtsbildung soll sehr an die der orientalischen Juden erinnern, sein Ausdruck verräth große Energie und Kraft, mit Schlantheit gepaart. Wie alle Afghanen, soll er grausam und blutdürstig sein. Er gilt für einen sehr guten Soldaten, und es hat bei seiner Anwesenheit in Umballa allgemein überrascht, mit welcher Sachkenntnis er über alle Zweige des Militärwesens sprach, und wie vertraut er mit allen Neuerungen in der Kriegskunst war. Er will vor allen Dingen Soldat sein und trägt eine gewisse Verachtung aller anderen Beschäftigungen zur Schau. Sein Benehmen ist einfach und würdevoll; weit aufgeklärter als seine Umgebung, ist er ohne Vorurtheile, aber er soll auch leider ohne jegliche Grundsätze sein; seine hervorragende Charakter-Eigenschaft ist unbegrenztes Mißtrauen und daraus entwickelte Unzuverlässigkeit; sobald es ihm Vortheil bringt, ist er bereit, jeden Vertrag zu brechen, seinen besten Freund zu opfern. Selbst einfach in seiner Kleidung, soll er ein sehr genauer Rechner und guter Finanzmann sein. Als er gelegentlich seiner Reise zum Durbar in Umballa die Khyberpässe passierte, verlangten die Häuptlinge der dortigen Stämme eine Geldsumme für sicheres Geleit. Bereitwillig sagte er ihnen alles mögliche zu, gezahlt hat er ihnen aber keinen Pfennig. Cynisch bemerkte er hierüber in Peshawar: „Ein Afghane hält nicht immer, was er verspricht.“ Möglich, daß seine damalige Sparsamkeit ihm jetzt theuer zu stehen kommt. Gewöhnlich ernst, ist er einem Scherze nicht abgeneigt. Nicht vergessen darf man hiebei, daß diese Schilderung englischen Quellen entnommen ist.“

Lokales.

— (Kaiserliche Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben der Ortsgemeinde und dem Ortsschulrathe zu Trata in Krain zum Schulhausbaue eine Unterstützung von dreihundert Gulden aus der Allerhöchsten Privatkasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

— (Aus dem Landesausschusse.) Der krainische Landesausschuß hat in seiner Sitzung vom 2. November über nachstehende Gegenstände verhandelt: Ueber die fruchtbringende Anlegung, rücksichtlich Verwendung der für Requisitionsforderungen aus den Jahren 1797 und 1805 von den Gemeinden Poče, Slap, Erzcl, Brabče, St. Peter und Budajne erhaltenen Vergütungsbeträge; über einen Recurs wegen Vertheilung der Kalkenbrunner Bezirksstraßenstrecke; ebenso wurde wegen gemeindeweiser Vertheilung der Bezirksstraßen im Bezirke Kronau dem Straßenausschusse der entsprechende Antrag ertheilt und mehrere Personalangelegenheiten erledigt. Schließlich wurde die Allerhöchste Dankesäußerung für die vom Landtage zugunsten der im bosnisch-herzegowinischen Occupationsgebiete verwundeten krainischen Krieger und der Hinterbliebenen der Gefallenen aus dem Landesfonde votierten 2000 fl. zur Kenntnis genommen.

— (Zur Chronik der Laibacher Diözese.) Folgende geistliche Herren im Sprengel der Laibacher Diözese erhielten die kanonische Investitur: Andreas Drobnič auf die Dekanatspfarre St. Marein und Anton Ponikvar auf die Pfarre Grafenbrunn am 21. v. M.; dann Bartholomäus Roser auf die Pfarre St. Cantian bei Auersperg und Johann Cibasek auf St. Veit bei Birkniz am 22. v. M. — Herr Johann Romljanec, k. k. Gymnasialkatechet in Gottschee, wurde zugleich als Kosler'scher Beneficiat daselbst provisorisch bestell.

— (Große Schneeverwehung.) Infolge einer im Laufe des Sonntags auf der Südbahnstrecke Liefing-Wödling eingetretenen heftigen Schneeverwehung erlitt der Zugverkehr der Südbahn eine bedeutende Störung, indem die seit Sonntag 6 Uhr abends in Laibach fälligen Züge erst gestern nachmittags mit der Wiener Post hier eintrafen. Auch der gestrige Wiener Schnellzug erlitt eine zweistündige Verspätung.

— (Aus dem Vereine der Aerzte in Krain.) Die den Sommer hindurch ausgeföhten Sitzungen des Vereins der Aerzte in Krain wurden am

30. v. M. wieder aufgenommen. Nachdem aus diesem Anlasse der Vereinsobmann Dr. Schiffer die aus zwanzig Mitgliedern und einem Gaste bestehende Versammlung begrüßt hatte, wurde das letzte Sitzungsprotokoll verlesen und genehmigt. Hierauf gedachte Dr. Schiffer in warmen Worten der Manen des Ehrenmitgliedes Kostiansky und des Mitgliedes M. Finz, und bewiesen die Anwesenden durch Aufstehen von ihren Sigen ihr Beileid. Weiters wurde der Beitritt zum Vereine von seite der Herren Dr. Felix, Secundararzt in Laibach, und Stoder, pens. Oberwundarzt in Reifnitz, zur Kenntnis gebracht. Schriftführer Dr. Valenta übergab das wohlgetroffene Porträt des Ehrenmitgliedes Hofrath Dr. Böhner, welches derselbe nebst 25 fl. für die Böhnerstiftung dem Vereine zum Geschenke gemacht hat. Die Versammelten votierten durch Aufstehen von den Sigen ihren Dank, worauf zur Erledigung der Tagesordnung geschritten wurde. 1.) Ueber Antrag der Vereinsleitung wurde einhellig das Vereinsmitglied Dr. Johann Bleiweis aus Anlaß seines 70. Geburtstages zum Ehrenmitgliede ernannt und beschlossen, demselben das bezügliche Diplom sammt Beglückwünschungsadresse am Festtage zu überreichen. 2.) Schriftführer Valenta theilte mit, daß die an den hiesigen Gemeinderath im Monat April überreichte Vereinspetition, betreffend Beseitigung einiger greller sanitärer Uebelstände, bis nun noch gar keine Erledigung gefunden hat. 3.) Wurde bekanntgegeben, daß die k. k. Landesregierung den zum Eintritte in den österreichischen Aerztevereinsverband erforderlichen diesbezüglichen Passus in den Vereinsstatuten genehmigt habe, und daß somit der hiesige Verein laut § 11 der Verbandsstatuten obigem Aerztevereinsverbande angehöre. 4.) Schriftführer Valenta referierte sodann über die Befestigungsfrage: Es seien bis nun 17 zustimmende Schreiben eingelangt, doch die Mehrheit der auswärtigen Mitglieder blieb passiv, und selbst die in diesen Schreiben ausgedrückten Wünsche seien so divergierend, daß sich die Vereinsleitung zur Erklärung genöthigt sehe, daß die Gründung von lebensfähigen, noch dazu sehr kostspieligen Befestigungen nicht durchführbar sei. Es wäre angezeigt, für die auswärtigen Mitglieder den Vereinsbeitrag auf die Hälfte zu reducieren, und damit dieselben dennoch eine Zeitung erhielten, die „Österreichische ärztliche Vereinszeitung“ zum Vereinsorgane zu erklären und jedem Mitgliede ein ins Eigenthum übergehendes Exemplar derselben zuzusenden. Referent ist der Meinung, daß dadurch alle Mitglieder zufriedengestellt wären, indem dann dem Vereine ein kaum nennenswerther Betrag für die Regiespesen erwachsen würde. Regierungsrath Dr. Ritter v. Stöckl meinte, er sei überzeugt, daß diese zweckmäßigen Anträge von der Versammlung angenommen würden, da dieselben jedoch eine Statutenänderung involvieren, so sei die Beschlußfassung erst in der nächsten Generalversammlung zulässig, aus welchem Grunde er die Vertagung bis dahin beantrage, welcher Antrag auch angenommen wurde. 5.) Hierauf folgten die angekündigten wissenschaftlichen Vorträge: a) Dr. Kovatsch theilte seine Erfahrungen über die Wirksamkeit 1.) des Extractum castaneae vescae bei Keuchhusten, und 2.) des Bromkali bei Neurosen im Säuglingsalter mit. Beide interessanten Vorträge erschienen demnach in den „Memorabilien“; b) Sanitätsrath Dr. Schiffer erzählte einen merkwürdigen Fall von Hirnschlag, bei welchem am Körper kolossale, weitverbreitete Blutunterlaufungen in das Unterhautzellgewebe eintraten, er bezeichnet diesen Fall als ein Unicum, ihm sei in seiner nahezu fünfzigjährigen Praxis derartiges nie begegnet; c) Professor Valenta theilte mit Bezugnahme auf seinen in den „Memorabilien“ bereits veröffentlichten Aufsatz seine weiteren Erfahrungen über die blutstillende Wirkung der Heißwassereinspritzungen in die Gebärmutterhöhle mit. Dieselben bestätigten ihre dortselbst ausgesprochene vortreffliche Wirksamkeit, nur machte er aufmerksam, daß man zu diesen Einspritzungen Katheter mit thunlichst großen Löchern verwenden müsse, weil sich dieselben sonst sehr leicht mit gestocktem Blute verstopfen. — Hierauf erfolgte der Schluß der Sitzung, und versammelte sich sodann die Mehrzahl der Anwesenden zu einem gemüthlichen Abendessen im Hotel „Elefant“.

— (Reservisten-Heimkehr.) Heute morgens ist in Laibach ein aus 722 Mann bestehender Reservisten- und Urlaubstransport des Infanterieregiments Freiherr v. Ruhn Nr. 17 unter Führung des Reserve-Lieutenants Freiherrn Mac Neven v. O'Kelly via Dalmazien-Triest angekommen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt man von seite der Stadtvertretung eine Theilung der heimkehrenden Mannschaft.

— (Laibacher Gasfabrik.) Am 31. v. M. fand in Anwesenheit eines k. k. Notars die diesjährige Ziehung der Prioritätsobligationen der Laibacher Actien-Gasfabrik statt. Bei derselben wurden folgende zehn Nummern gezogen: 57, 94, 105, 147, 169, 173, 175, 201, 334 und 352. Die verlosenen Obligationen werden vom 1. Februar 1879 an bei der hiesigen Fabrikkasse und bei Herrn L. M. Niedinger in Augsburg eingelöst.

— (Verwundeter.) Der durch eine Schußfractur am Oberschenkel schwer verwundete Corporal Ranič der zehnten Compagnie des Infanterieregiments Freiherr von Ruhn Nr. 17 befindet sich derzeit im Reservespital in Marburg in Pflege.

— (Schadenfeuer.) Der Grundbesitzer Michael Filip in der zur Ortsgemeinde Oberd gehörigen Ortschaft Sapudize, im politischen Bezirke Tschernembl, wurde am Morgen des 19. v. M. von einem empfindlichen Brand- umglücke betroffen, indem seine Wohn- und Wirtschaftsgelände vollständig eingestürzt wurden. Das Feuer soll durch einen auf einen Heuhaufen geflogenen Funken zum Ausbruch gekommen sein. Der Besitzer, der einen Schaden von ungefähr 800 fl. erlitt, war nicht feuer- versichert.

— (Aus Bosnien.) Unter dem Titel „Erlebtes in Bosnien“ erschien soeben im Verlage von Manz in Wien eine kleine Broschüre, in welcher ein k. k. Offizier (der Kommandant der Feld-Sanitätscolonne Nr. VI des deutschen Ritterordens) seine Erlebnisse in Bosnien vom Tage des Einmarsches am 29. Juli bis Mitte September, um welche Zeit der Autor wieder nach Oesterreich zurückkehrte, erzählt. In seiner dienstlichen Stellung der VI. Truppendivision zugetheilt, hat der erzählende Offizier den ganzen Zug der Hauptcolonne des XIII. Armee-corps unter F. M. Philippovich bis nach Serajewo mitgemacht, und zwar, wenn auch nicht als Kämpfer, so doch in stetem innigem Contacte mit der kämpfenden Truppe. Seine hierüber in chronistischer Reihenfolge geführten Tagebuchblätter geben somit ein wahrheitsgetreues Bild dieses Abschnittes der Occupationsdurchführung, wemgleich sie demjenigen, der die einschlägige Tagesliteratur genau verfolgte, in keiner Hinsicht etwas neues bieten. Das Reinertragnis der kleinen anspruchslosen Publication ist den Verwundeten gewidmet.

— („Heimat.“) Die Nummer 5 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Ritter vom Gelde. Roman in zwei Büchern. Von Theodor Schiff. (Fortsetzung.) — Die Quellennymphen im Wiener Walde. Gedicht von F. Engels. — Eine Geschichte eines arabischen Mädchens. Von C. v. Vincenti. (Fortsetzung.) — Illustration: Am Brunnen in einem römischen Hofe. Von Ferdinand Keller. — Cypern. Im Alterthum, im Mittelalter, in der Neuzeit. — Reiseblätter aus Montenegro und Albanien. Von Spiridon Gopcevic. II. — Episoden vom Occupationsschauplatz. 3. „Unser Modell.“ Von St. — Pariser Weltausstellung. Kunstindustrie. II. Von Dr. Max Nordau. — Aus aller Welt.

Sechstes Verzeichnis

der dem Laibacher Frauenvereine zur Hilfeleistung für verwundete und kranke Krieger zugekommenen Naturalgaben.

(Schluß.)

Schwester Gabriele Lazarini, Oberin in der Strafanstalt Bigau — 31 Hemden, 25 Fätschenbinden, 22 viereckige Tücher, Verbandstücke.
Liebergaben von Frankfurt a. M. — 1 Schlummerrolle, 1 rundes Kissen, 1 Paar Filzschuhe, 7 Paar gestrickte Krankschuhe, 39 Paar Socken, 4 Leintücher, 1 Urinflasche, 18 Hemden, 5 Unterhosen, 13 Handtücher, 4 Jacken, 3 Flanellbinden, 10 Paar Pulswärmer, 2 Spritzen, 1 Büchse Thee, Verbandstücke, Leintücher.
Frau Marie Greßl, Herrschaftsbefizerin in Treffen — 2 Eimer schwarzen Weins.
Herr Karl Presoli — 3 Hemden, 1 Unterhose, 3 Leintücher, zwei Paar Socken, Verbandstücke.
Gemeinde Zirkniz — 114 Compressen, 14 Leintücher, 2 Hemden, 4 Unterhosen, 7 Paar Halbhandschuhe, 14 Paar Socken und Strümpfe, 2 Hemden, 180 viereckige Tücher, 84 dreieckige Tücher, 20 Fätschen, Verbandstücke, 55 Tabakspfeifen.
Herr Karl Puppis in Loisch — Charpie und Verbandstücke.
Frau Johanna Nidhar in Loisch — Charpie.
Herr Leopold Tschak von Unterschichta — 12 Sacktücher.
Durch Frau Celestine Ell, Bezirkshauptmanns-Gattin, in Rudolfsberth, als Ergebnis einer in Rudolfsberth und Umgebung veranstalteten Sammlung — 8 Leintücher, 11 Unterhosen, 6 Hemden, 5 Handtücher, 2 Binden, 70 dreieckige Tücher, 60 Compressen, Verbandstücke, Charpie.
Frauenverein in Tschernembl — 2 Fässer mit 6-14 Hektoliter Wein.
Eine Ungenannte durch Frau Celestine Schiffer — 11 Hemden.
Eine Ungenannte — 11 Hemden, 16 Kopfhäuben, Verbandstücke, Charpie.
Frauenverein in Wippach — 47 dreieckige Tücher, 85 Compressen, 18 Binden, 12 Sacktücher, 104 Fußlappen, 58 Paar

Fußsocken, 23 Hemden, 2 Unterhosen, 72 Tafeln Watte, 16 Flaschen Himbeersaft, 2 Gläser Compot, 200 Stück Zigarren, Charpie.
Frauenverein Oberlaibach — 15 Hemden, 8 Unterhosen, zwölf Leintücher, 2 Handtücher, 2 Polsterüberzüge, Verbandstücke, Charpie, 4 Flaschen Himbeersaft.

Neueste Post.

Agram, 2. November. (Deutsche Ztg.) Der bosnische Regierungskommissär, gewesener kroatischer Vizegespan Vladimir Mazuranić, ist mit dem Elaborat der bosnischen Organisationskommission nach Wien abgereist und wird etwa nothwendige mündliche Aufklärungen daselbst erteilen. — Der Feldzeugmeister Baron Josef Philippovich hat den wiedergenesenen Oberstaatsanwalt Napoleon v. Spun-Strizic nach Serajewo berufen. — Die dermalige Ueberschwemmung des Savestromes hat die kaum beendeten Saveedämme zwischen Agram und Sissek an sieben Stellen durchbrochen.

Spalato, 3. November. Der Lloyd-Dampfer „Aquila Imperiale“ ist mit 1000 aus Livno angekommenen Reservisten nach Triest, der Kriegsdampfer „Gargano“ mit Kranken und Verwundeten nach Pola abgegangen. Auf der Straße Spalato-Livno-Travnik herrscht der lebhafteste Karawanenverkehr. Der hiesige Handel hat so zugenommen, daß die Zollmagazine für die Warenaufnahme unzureichend geworden sind. Zwei Geniekompanien stellen die Straße von Bilibrig nach Livno her.

Rom, 2. November. Eine große Menschenmenge besuchte heute das Grab Victor Emanuels im Pantheon, woselbst eine Todtenmesse celebriert wurde. Deputationen aller Regimenter der hiesigen Garnison legten Kränze auf das Grab. — Nach den von den Behörden in Livorno gepflogenen Nachforschungen soll es sich herausstellen, daß der angeblich von Studenten gebildete Verein Namens „Karl Robiling“ nicht besteht. — Elena und Alexio haben vom Finanzminister definitive Instructionen inbetreff des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn erhalten und werden heute abends wieder nach Wien abreisen. — Der Besuch entwickelt heute eine gesteigerte Thätigkeit.

Paris, 2. November. (N. fr. Pr.) Der gestrige Gräberbesuch fand unter immensem Zudrange des Publikums statt. Weder Unordnungen noch Demonstrationen sind vorgekommen. Die Gräber Börne's, Raspail's und Thiers' waren mit vielen Kränzen geschmückt. Der Zudrang zu dem Grabe Thiers' war so stark, daß Neue gebildet werden mußte. — Das „Memorial Diplomatique“ meldet: Der englische Ministerrath beschloß, eine Circularnote an die Mächte zu richten, worin erklärt werden soll, daß die von dem Fürsten Gortschakoff dem Lord Loftus gegebenen Erklärungen unzureichend seien. Die englische Regierung beabsichtige ferner, Oesterreich zu ersuchen, die Reorganisation Ostrumeliens zu fördern, wogegen England dem Wiener Cabinet versprechen wolle, die Pforte zum raschen Abschluß der Convention bezüglich Bosniens zu bewegen.

London, 2. November. (N. fr. Pr.) Gerüchtweise verlautet, England habe die Delagoa-Bai an der Ostküste von Afrika von den Portugiesen für eine halbe Million Pfund Sterling angekauft.

Konstantinopel, 1. November. Die Pforte hat an den Fürsten Lobanoff eine neuerliche Note über die von den Bulgaren im allgemeinen begangenen Excesse gerichtet. Die Regierung beschloß, die Kaimex bei den Steuerzahlungen zum Kurse von 250 per türkische Lira anzunehmen.

Der telegrafische Wechselkurs ist uns bis zum Schluß des Blattes nicht zugekommen.

Lottoziehungen vom 2. November:

Triest: 72 73 39 10 75.
Linz: 46 2 41 48 84.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosungen.

1860er Staatslose. (Schluß.) Je 1000 fl. gewinnen:
S. 865 Nr. 19, S. 2232 Nr. 9, S. 3160 Nr. 16, S. 3484 Nr. 9, S. 4829 Nr. 15, S. 6411 Nr. 18, S. 7073 Nr. 12, S. 9634 Nr. 12, S. 9942 Nr. 16, S. 10,052 Nr. 19, S. 10,639 Nr. 15, S. 10,687 Nr. 8, S. 11,988 Nr. 7, S. 12,101 Nr. 15, S. 12,230 Nr. 4, S. 12,447 Nr. 1 und 18, S. 12,726 Nr. 5, S. 12,740 Nr. 2, S. 12,790 Nr. 12, S. 13,526 Nr. 15, S. 13,579 Nr. 5 und 16, S. 13,709 Nr. 7, S. 14,226 Nr. 15, S. 14,367 Nr. 12, S. 15,443 Nr. 3, S. 16,562 Nr. 4 und 20, und endlich S. 16,623 Nr. 11.

Braunschweiger Lose. Bei der am 1. d. M. in Braunschweig vorgenommenen vierzigsten Verlosung der Serien der Staatsschuldverschreibungen des herzoglich braunschweigischen Staatslotterie-Prämienanlehens wurden die nachstehend verzeichneten achtundsechzig Serien gezogen, und zwar: Nr. 490 502 572 752 788 1043 1053 1298 1413 1617 1636 1654 1883 2320 2580 2723 2973 2981 3158 3379 3488 3593 3929 4127 4433 4448 4579 4685 4804 4962 5002 5353 5418 5482 5589 5688 5971 6079 6126 6134 6167 6353 6397 6472 6579 6809 6841 6951 7108 7133 7146 7937 8045 8223 8313 8407 8487 8438 8836 8859 9307 9361 9504 9515 9582 9666 9910 und 9927. Die Verlosung der in den vorstehend verzeichneten Serien enthaltenen 3400 Gewinnnummern wird am 31. Dezember 1878 vorgenommen werden.

Angekommene Fremde.

Am 4. November.

Hotel Stadt Wien. Ritter v. Gutmannsthal, Triest. — Stalzer, Rfm., Gottschee. — Nagh, Rfm., Oedenburg. — Dr. Rittsammt Gemalin, Belbes. — Pefolj, Adjunctensgattin, Wien. — Boffow, Rfm., Kurz, Reif, und Trinter, Wien. Hotel Elephant. Graf Barbo, Kroatienbach. — Vietin J., Privat; Cavino und Poche, Triest. — Zegher, Ingenieur, Görz. — Erichen, Steueramtsadjunct, Treffen. — Lad, Bezirksrichter, Radmannsdorf. — Berger, Rfm., Leipzig. Hotel Europa. Kruschitsch, k. k. Lieut., Cilli. — Furti, Bischgrätz, k. k. Lieut., Wien. Baierischer Hof. Sabit, Krain. — Verbitsch, Geschäftsmann, Triest. — Prohaska, sammt Gemalin, Wien. Tüfser. — Stubenwolf, Mariendorf. — Katalon, Sessana. — Klobas, Bischofslad.

Theater.

Heute (gerader Tag): Die Prinzessin von Trappe. zunt. Komische Operette in 3 Acten von Offenbach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Menge des Niederschlags in Millimetern	Witterungs-Charakter
7 U. Mg.	729.35	- 1.4	O. schwach	theilw. heiter	0.00
4. 2. „	729.18	+ 6.3	SW. schwach	halbheiter	
9. „ Ab.	730.13	- 1.0	O. schwach	heiter	

Heute nachts sank die Temperatur das erste mal unter den Eispunkt. Morgens die Alpen klar, tagsüber Aufheiterung, Sonnenschein; Abendroth, mondheile Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur + 1.3°, um 5.1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Südbahn.				
Nach Wien Abf.	1 Uhr	7 Min.	nachm. Postzug.	
" " " "	3	52	morgens Eilzug.	
" " " "	10	35	vorm. Eilzug.	
" " " "	5	10	früh gem. Zug.	
" Triest " "	2	18	nachts Eilzug.	
" " " "	3	57	nachm. Postzug.	
" " " "	6	12	abends Eilzug.	
" " " "	9	50	abends gem. Zug.	
(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Minuten und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)				
Kronprinz-Rudolfsbahn.				
Abfahrt	4 Uhr	—	Minuten früh.	
" " " "	10	45	vormittags.	
" " " "	6	30	abends.	
Ankunft	2	35	früh.	
" " " "	8	25	morgens.	
" " " "	5	50	abends.	

Börsenbericht. Wien, 2. November. (1 Uhr.) Die Arbitrage kaufte namhafte Posten Kreditactien und Karl-Ludwig-Bahnactien. Die größere Lebhaftigkeit des Geschäftes, welche durch bewirkt wurde, hatte auch rückichtlich anderer Papiere einige mitunter namhafte Avancen zur Folge.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware	
Papierrente	60.35	60.40	Galizien	82.50	83. —	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	235.25	235.50	Desterr. Nordwest-Bahn	61. —	61.25	
Silberrente	62. —	62.10	Siebenbürgen	72.90	73.50	Kaischau-Oderberger Bahn	100.25	100.75	Siebenbürger Bahn	157. —	158. —	
Goldrente	70.90	71.70	Temeser Banat	74.75	75.50	Lemberg-Czernowitzer Bahn	124. —	124.50	Staatsbahn 1. Em.	109. —	109.50	
Lose, 1839	336. —	340. —	Ungarn	78.25	79.25	Lloyd-Gesellschaft	558. —	560. —	Südbahn à 3%	94. —	94.25	
" 1854	106. —	106.50				Desterr. Nordwestbahn	107.25	107.75	5%	—	—	
" 1860	112. —	112.25	Actien von Banken.				Rudolfs-Bahn	115.50	116. —	Südbahn, Bons	—	—
" 1860 (Zinsfuß)	121. —	121.50				Staatsbahn	255. —	255.50	Devisen.			
" 1864	141. —	141.25				Südbahn	68. —	68.25				
Ang. Prämien-Anl.	78.25	78.75	Anglo-Österr. Bank	97.75	98. —	Therz-Bahn	184. —	184.50	Auf deutsche Plätze	57.25	57.40	
Kredit-L.	160. —	160.50	Kreditanstalt	224. —	224.25	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	82. —	83. —	London, kurze Sicht	117.20	117.30	
Rudolfs-L.	14. —	14.50	Depositenbank	—	—	Ungarische Nordostbahn	109.15	110.25	London, lange Sicht	117.40	117.50	
Prämienanl. der Stadt Wien	88. —	88.25	Kreditanstalt, ungar.	205. —	205.25	Wiener Tramway-Gesellsch.	156. —	156.50	Paris	46.65	46.70	
Donau-Regulierungs-Lose	104.75	105.25	Nationalbank	782. —	784. —	Pfandbriefe.				Geldsorten.		
Domänen-Pfandbriefe	140.50	141. —	Unionbank	65.50	65.75							
Oesterreichische Schatzscheine	97.25	98.25	Verkehrsbank	100. —	101. —	Alg.öst. Bodenkreditanst. (i.Öb.)	110. —	110.50	Dukaten	5 fl. 58	fr. 5 fl. 59	
Ang. Sperr. Goldrente	81.60	81.70	Wiener Bankverein	102.75	103. —	" (i. B. B.)	92.75	93. —	Napoleonsd'or	9 " 39 1/2	9 " 40	
Ang. Eisenbahn-Anl.	97.75	98.25	Actien von Transport-Unternehmungen.				Nationalbank	97.70	97.90	Deutsche Reichsbanknoten	57 " 95	58 " 100
Ang. Schatzbons vom 3. 1874	110. —	110.50				Alg. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	93.25	93.75				
Anleihen der Stadtgemeinde												
Wien in V. B.	94.25	94.75										

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 60.35 bis 60.40 Silberrente 62.05 bis 62.10 Goldrente 70.90 bis 71. —. Kredit 223.70 bis 223.80. Anglo 97.75 bis 98. —. Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90. —, Ware 97.75 bis 98. —.